zieht, wurde heuer recht oft beobachtet. *Cypselus apus* kam erst am 27. April an mein Haus, sonst gewöhnlich 3—4 Tage früher; am 28. Juli gingen die Vögel fort, nur 2 Paare, deren erste Brut jedenfalls gestört war, blieben bis 15. August hier unter meinem Dache.

Der Schnee, welcher am 5. Dezember fiel, ist seit dem 14. Dezember glücklich geschmolzen. Die armen Hühner litten in dieser Zeit große Not, da die Quellen in den Wiesenthälern, die im Winter stets offen sind, durch die heftigen Schneestürme ganz überdeckt waren. Möge doch der Schnee nicht gar zu massig wiederkehren!

Altenkirchen, Weihnacht 1892.

Winterbild von der Ostsee.

Von G. Clodius.

Am 21. Januar 1893 bei etwas geringerem Froste, während die Tage vorher grimmige Kälte herrschte, zogen hier nachmittags in geringer Höhe elf Sing Schwäne von NO—SW vorüber, darunter zwei junge im grauen Gefieder. Die armen Tiere suchten wohl offenes Wasser, da ja auch die Küsten der Ostsee weithin mit Eis bedeckt sind. Sie erinnerten mich lebhaft an den Tag, als ich zuletzt vor einigen Jahren ihre Vettern, den *lygnus olor*, diese herrlichen weißen Gestalten, an der Küste der Ostsee beobachtete und damals wundervolle Stunden in Eis und Schnee am Strande verlebte.

Es war am 6. März 1890, als ich von Kostoek nach dem zwei Meilen entfernten Conventer See aufbrach, um hier nach allerlei Vogelwelt zu sehen. Vor allem galt mein Besuch der Bartmeiße (*Panurus biarmicus*). Dieser in ganz Deutschland so seltene Vogel ist in den 50er Jahren nämlich mehrfach am Conventer See von dem dortigen ornithologisch sehr kundigen Forstmeister erlegt, seitdem aber nicht mehr beobachtet — natürlich, weil eben niemand mehr nach ihm suchte, da die Zahl der Ornithologen im Lande sehr klein geworden ist, so daß nichts dagegen spricht, daß die Bartmeiße auch heute noch in den weiten Kohrfläcken dortiger Gegend ihr verstecktes Leben führt. Dieselbe ist diesem Vogel sehr günstig. Der Conventer See, ganz in der Nähe des Seebades „heiliger Damm“, liegt dicht hinter den Dünen, enthält aber Süßwasser, in einer weiten sehr moorigen Wiesenfläche, in der der Dorf gegen 18 Fuß stark steht. Die alten Dorfgruben sind vielfach mit Kohr zugewachsen, auch das nahe Holz ist am Rande schon mit Kohr durchzogen; der ganze See aber (etwa 100 ha groß) ist mit breitem Kohrgürtel umwachsen, dazu seine nächste Umgebung meist so sumpfig, daß man im Sommer kaum an das Kohr gelangen kann. Das ist eine Dertlichkeit, wie die Bartmeiße sie allerdings sehr liebt. Auf diesem See lebt eine ganz bedeutende Anzahl wilder Höcker Schwäne, die hier ziemlich geschont

werden, d. h. ihr Abschluß ist genau geregelt. Da der See ganz einsam gelegen, so sind sie in ihrem Brutgeschäft wenig gestört, daher auch wenig scheu, und da die Ufer so flach sind, kann man meistens überhaupt nicht über die Rohrwand hinüber den Seespiegel sehen. Sobald Eis den See bedeckt, wird die nahe See aufgesucht, auch die Warnow und die Breitling bei Rostock, solange dort offenes Wasser zu finden ist.

An diesen See pilgerte ich also, durch tiefen Schnee wattend, von Doberan aus; aber kaum trat ich aus dem Walde, als ich jeden Gedanken an Bartmeisen aufgeben mußte; der See war natürlich fest gefroren, aber die mächtigen Rohrflächen abrafiert. Lebten hier Rohrmeisen, dann hatten sie jetzt bessere Gegenden auffuchen müssen, aus Standvögeln Strichvögel werden müssen. Wirklich ein Bild des Todes, diese kahle öde Fläche, die im Sommer soviel Leben enthält. Die einzigen Lebewesen waren eine Kette Enten, auf dem Eise ruhend, die aber schon von weitem nach der See zu abstrichen. Wollte ich also Vogelvolk sehen, mußte ich ihnen folgen. Ich überschritt den See, folgte dem kurzen Kanal, der, mit einer Schleuse endend, das überflüssige Wasser ins Meer führt, und stand bald auf der Düne, von der aus sich mir ein prächtiges Bild darbot. Die See war ziemlich bewegt, 100—150 Schritt breit vom Rande aus mit Schlammeis bedeckt, welches sich hob und senkte, aber die Gewalt der Wellen völlig brach; grau und düster dehnte sich die Wasserwüste dahinter aus, von der schon tief stehenden Sonne schwach beleuchtet, und den ganzen Horizont im Norden deckte eine schwarzblaue Wolkenwand, die allmählich emporstieg, nichts Gutes drohend. Aber Leben war auf dem Wasser! Unmittelbar hinter dem Schlammeis und weiter hinaus trieben sich Hunderte von Enten und zwar so weit das bewaffnete Auge die Küste nach rechts und links absuchen konnte. Ungezählte Scharen mußten hier ihrer Nahrung nachgehen. Die dunklen *Fuligula cristata* und *marila* hoben sich wenig von der grauen Fläche ab, der weiße Hals und Brust der *Clangula glaucion* (Schellente) zeigte sich aber bei jedem Heben und Senken des Wassers. Am meisten machte sich eine kleine Gesellschaft der Eisente (*Harelda glacialis*) durch ihre helle Zeichnung sowie durch ihr flinkes Wesen bemerkbar; dicht hinter dem Eise trieben sie ihr Wesen, bald saßen sie in einem Wellenthal, bald oben auf dem Wogenkam, nur selten alle zugleich zur Stelle, denn ein Teil ging seinen Geschäften unter dem Wasser nach, um nach einiger Zeit hie und da wie Korkstöpsel emporzuschwellen, sich zu schaukeln und dann urplötzlich wieder von der Bildfläche zu verschwinden. Ein Kommen und Gehen, fortwährende Bewegung, ruhelos wie das Meer selbst! aber ein höchst anziehendes Bild!

Auch die Luft zeigte Leben. In kleinen Flügen oder einzeln strichen Sturmvögel (*L. canus*) die Küste auf und nieder; dann kam ein prächtiges altes Exemplar

der Mantelmöve (*L. marinus*) vorüber, die hier an der Küste weit häufiger ist als die Silbermöve (*L. argentatus*), welche letztere sich nur im Jugendkleid hin und wieder zeigt, wie mir mein alter Freund, der mit großer ornithologischer Erfahrung ausgerüstete Konservator Herr Steenbock in Rostock, mitteilte. Während ich noch mit dem Glase dem Treiben der Enten zusah, hörte ich plötzlich ein pfeifendes Saufen, das näher und näher kam und mich schnell umschauen ließ. Gerade von der See her steuerte ein alter schneeweißer Höckerichwan mit langgestrecktem Hals und ebenso Beinen ziemlich niedrig auf meinen Stand zu und so nahe an mir vorüber über die Düne ins Land hinein, daß ich seinen roten Schnabel mit bloßem Auge erkennen konnte. Während ich ihn noch mit den Blicken verfolgte, ertönte neues Saufen und fünf andere steuerten ebenfalls von der See her denselben Weg. Als ich dann den Strand eine Strecke weit verfolgte, wo die Düne etwas höher wird, konnte ich weiterhin einige zwanzig Stück der schönen Tiere dicht hinter dem Schlamm-eis inmitten der Enten sitzen sehen; dort konnten sie wohl ihre Nahrung noch am besten erreichen, wo an der Eisante Tang und Algen in Menge angetrieben waren. Fliegend sah ich nachher noch drei Stück, deren fernes „Gefuchtel“ ein eigenartiges Getöse ergiebt.

Nachdem ich dies Bild lange genossen hatte, bald die Enten, bald die Schwäne beobachtete, bald den Möven zusah, erblickte ich endlich einen mächtigen dicken braunen Vogel, etwa 200—300 Schritt vom Strande dicht über dem Wasser parallel der Küste heranstreichen. Als er mir nahe kam, erkannte ich sofort den Seeadler (*Haliaeetus albicilla*), ein junges Exemplar; er strich so niedrig über dem Wasser hin, daß es mir schien, als müßten seine Flügel vom Spritzwasser naß werden; langsamen Flügelschlags ging es vorwärts. Ob es toten Fischen galt? oder sann sein Herz Böses gegen die munteren Entenscharen? Jedenfalls trauten diese ihm nicht, denn sobald er in ihre Nähe kam, stoben sie fliegend von dannen, ohne wegzutauchen, wenigstens sah ich keine dieses Mittel anwenden. Im Bogen kehrten sie aber gewöhnlich auf ihren Platz zurück oder suchten eine andere Stelle auf, während ihre Stammesgenossen hier einrückten. Der Adler entwand sehr bald meinen Blicken; daß er etwas gefangen hätte, sah ich nicht.

Inzwischen neigte sich der Tag seinem Ende, dazu war die dunkle Bank von vorhin heraufgestiegen, der Wind erhob sich und bald begann ein Schneegestöber, wie man es sich nicht besser wünschen kann. Ich mußte Abschied nehmen, noch ein Blick auf die See und hinab ging's die Düne, über See und Wiesen und durch Wald nach Doberan und dann nach Rostock zurück.

Sobald ich's möglich machen kann, werde ich dem See im Sommer einen Besuch abstatten und weiter nach Bartmeisen suchen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: [18](#)

Autor(en)/Author(s): Clodius Gustav

Artikel/Article: [Winterbild von der Ostsee 112-114](#)